

DIE ART

Blockaden gelöst

Es gibt Momente, die Geschichte machen. Der Fall der Berliner Mauer gehört zweifelndfrei dazu. Was könnte es also für einen denkwürdigeren Tag als den 3. Oktober geben, um sich mit einer ehemaligen DDR-Band über alte und neue Zeiten zu unterhalten?! Nach einer kreativen Pause sind DIE ART, eine der einflussreichsten Punk- und Dark Rock-Kapellen im arbeiter- und bauernstaatlichen Untergrund, wieder da. - Mit neuem Album und neuer Motivation spielen sie auf zum Untergang der Plattenindustrie. Wie er den politischen Umschwung erlebt hat (und mehr), erzählte DIE ART-Frontmann HOLGER „MAKARIOS“ OLEY am Telefon.

Ihr seid nach 6 Jahren wieder da. Wie kam es dazu?

Die Art wurde 2001 aufgelöst, weil es nach 16 Jahren zwischenmenschlich einfach nicht mehr funktionierte. Vor zwei etwa sagten dann meine Mitmusiker, wir wollen wieder DIE ART sein, weil alle Gründe, die zum Auflösen von DIE ART geführt haben, hinfällig waren. Tatsächlich verstand sich auch die Band besser denn je. Ich hatte aber zwar Bedenken, weil man das, was man beendet hat, nicht wieder aufwärmen soll, aber voriges Jahr zu den ersten Konzerten wurde mir klar, dass meine Band Recht hat. Wir haben jetzt wieder ein gutes und kreatives Miteinander. Das war ja das große Manko, dass die Band in verschiedene Fraktionen zerfallen war. Das ergab nur noch Motivationsblockaden.

Euer aktuelles Album heißt „Funeral Entertainment“. Ist das nicht ein bisschen makaber?

Das hat natürlich in mehrere Bedeutungen. Zum einen sind wir natürlich eine Band, die ihre eigene Beerdigung überlebt hat, zum anderen ist auch ein Song drauf, für einen ehemaligen Mitmusiker von uns, der dieses Jahr gestorben ist. Der war doch ein ziemlich lustiger Mensch und hätte niemals gewollt, dass man zu seiner Beerdigung Trauermusik macht. Und zum Dritten: Das ganze Jammern der Plattenindustrie „es geht bergab“, das ist ja auch so eine Art Friedhofsstimmung. Da machen wir dann eben die Unterhaltungsmusik dazu.

Bisher wurden die Songs meistens vom Gitarristen komponiert. Auf „Funeral Entertainment“ stammen vier Tracks vom Drummer. Ändert sich jetzt das Kreativpotential der Band?

Unser Drummer spielt ja auch Gitarre und Bass. Der kam nach 2 Monaten aus Nepal und war so voller Energie, dass jedes Mal, wenn wir uns trafen, ein neuer Song entstand. Und so entstand ein neues Album, obwohl es so gar nicht geplant war. Ich bin immer froh, wenn es nachher nach DIE ART klingt.

Es ist auffällig, dass DIE ART auf dem neuen Album düstere Lyrics mit fast fröhlichen Sounds kombiniert. Ist das nicht etwas zwiespalten?

Das ist nicht so was Neues für uns. Unsere Songs waren ja schon immer „Mitsinglieder“. Die Melancholie entsteht, ähnlich wie bei THE SMITHS, erst aus dem Gesamtzusammenhang.

Wenn man die neue Scheibe mit alten DIE ART Platten vergleicht, erscheint sie - besonders nach den experimentellen Scheiben „Adnama“ oder „Gift“ - musikalisch wie eine

konsequente Weiterentwicklung. Ist damit jetzt das musikalisch anvisierte Profil erreicht?

Das letzte Album nach „unserer“ Wiedervereinigung hatte schon noch viel Experimentelles aus der Zeit zwischen „damals“ und „heute“. Und das neue sollte halt wieder eines werden, dass wieder richtig nach DIE ART klingt. Wer weiß, wie das nächstes oder übernächstes Jahr klingt. Das ist ja auch immer von den Leuten abhängig, was die erleben.

Euch gibt es ja seit 22 Jahren. Damit habt Ihr auch Euer Geburtsland überlebt. Wie habt Ihr als Musiker den Wechsel von DDR zu BRD erlebt?

Für uns war das sehr dramatisch, weil wir damals im halb legalen Raum gearbeitet haben. Wir wussten nicht, wie kippt das, wenn das politisch den Bach runter geht, ob wir nicht vielleicht zu den Gehörten würden, die erstmal einkassiert werden. Das war nie so die plakative Aufrührerei in unseren Texten, trotzdem sind wir als Band immer einen anderen Weg gegangen als den sozialistischen. Das ging dann soweit, dass unser Schlagzeuger, kurz bevor die Mauer fiel, über Ungarn ausgerissen ist, weil er zur Armee sollte. In der DDR waren wir trotzdem im Amateurbereich auf dem besten Weg, Fuß zu fassen. Es gab die ersten Rundfunkmitschnitte und so weiter. Da hatten wir bei diesem politischen Erdrutsch schon unsere Bedenken. Dass wir 1990 unser erstes Album machen konnten und im Grunde genommen zu den Wende-Gewinnern gehörten, war für uns einerseits Glück, andererseits auch unser Verdienst, weil wir uns immer unsere Selbständigkeit bewahrt haben.

Wo warst Du, als die Mauer fiel?

Ich war zuhause und hab ferngesehen. Ich hab das also im Fernsehen gesehen und hab meine Frau geweckt. Ich hab gesagt: „Die Mauer ist weg!“, sie hat mich für völlig verrückt gehalten und kam zunächst überhaupt nicht darauf klar, weil sie ja noch geschlafen hat. (lacht)

Ole Arntz
www.die-art.de

Wenn man die neue Scheibe mit alten DIE ART Platten vergleicht, erscheint sie - besonders nach den experimentellen Scheiben „Adnama“ oder „Gift“ - musikalisch wie eine

